Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 36 (1993)

Artikel: Vom Krämerladen zum Grossverteiler : am Beispiel von Herzogenbuchsee

Autor: Lindegger, Hanspeter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071415

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VOM KRÄMERLADEN ZUM GROSSVERTEILER

Am Beispiel von Herzogenbuchsee

HANSPETER LINDEGGER

Vor 150 Jahren kaufte jedermann seine sieben Sachen auf dem wöchentlichen Markt ein. So war es auch in Herzogenbuchsee: An der Zürich-Bernstrasse und an der Kirchgasse hatten Kaufleute und Händler von weither ihre Buden und Marktstände aufgeschlagen und lockten die Leute aus allen Richtungen mit hundert schönen Dingen an. Am Markttag arbeitete niemand, und die Kinder hatten schulfrei. Damals waren auch viele Hausierer unterwegs und trugen schrankartige Holzkisten an zwei Holzriemen auf dem Rücken. Die Trucke hatte viele Schublädchen mit Tausenden von praktischen Sachen: Stoff, Fäden, Knöpfe, Spitzen, Messer, Nadeln, Haften, Hosenträger, Seifen und vieles andere mehr. Die Mannen aus Rüschegg waren mit Werkzeugen, Holzgabeln und Rechen und die Glarner mit Käse und Schabziger unterwegs.

Die Läden kommen

Die Gewerbe- und Niederlassungsfreiheit begünstigte die Vermehrung der Dorfläden. So setzte in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts ein richtiger Ladenboom ein. Es entstanden Bonneterien, Mercerien, Eisenwarenhandlungen, vor allem aber Krämerläden. Die grosse Blüte im Detailgeschäft ging z.T. auf Kosten des einheimischen Handwerks.

In Herzogenbuchsee gab es um die Jahrhundertwende im Lebensmittelsektor folgende Läden:

7 Bäckereien	2 Käsehandlungen
1 Konditorei	6 Metzgereien
2 Kolonialwarengeschäfte	1 Eierhandlung
13 Spezereiwarengeschäfte	1 Mehlhandlung

Kundentreue zur «Handlung»

Der Krämerladen wurde oft von der gleichen Familie über Generationen betrieben. Man zählte auf die treue Kundschaft aus Dorf und Nachbargemeinden. Für sie war man auch am Feierabend, über Mittag und am Sonntag da. Fehlte am Sonntagstisch irgend etwas, so holte die Hausfrau im nächsten Krämerladen das Notwendige.

Die Kundschaft fand im gleichen, meist überfüllten, dunklen Raum ein breites Sortiment alltäglicher Dinge. Da gab es einfach alles: vom Salz bis zum Fliegenfänger, Sternlifaden, Schuhnestel, Kau- und Schnupftabak. Die Auswahl war allerdings beschränkt. Haferflocken waren einfach Haferflocken und Reis war Reis. An Südfrüchten gab es Orangen, Bananen, Zitronen, Feigen und Marroni. Markenartikel kamen erst vor gut 100 Jahren auf: Zuerst die Schokoladen Lindt, Sprüngli, Peter, Cailler, Kohler, Maestrani, Tobler und Suchard. Ferner die Lenzburger Konfitüren, das Kindermehl Galactina, der Hafercacao Marke «Weisses Pferd» sowie Doktor Wanders Malzzucker und Ovomaltine. Bekannt waren auch die Kondensmilch von Nestlé, das Waschmittel Persil und die Schnyder-Seife. Neben Maggistangen hingen Knorrwürste im Laden. Die meisten Waren wurden offen verkauft. Salatöl und Weinessig liess man in die mitgenommene Flasche schöpfen. Für Sauerkraut brachte die Hausfrau eine Schüssel mit, für die Maggiwürze ein kleines Fläschchen und für den Senf ein Glas. Auch Weinflaschen konnte man nachfüllen. Gewürze, Teigwaren, Mehl, Zucker, Biscuits und Bonbons aller Art, aber auch Schweinefett, Bodenwichse und Schmierseife wurden offen auf einer Waage abgewogen. Butter, Käse und Zucker schnitt die Krämersfrau vom Stock oder Laib ab.

Eine wesentliche Neuerung waren ab 1890 die Teigwaren, die Fertigsuppen und die Konserven. Damals verursachte das Verpackungsmaterial noch kein Problem.

Die Mercerie – ein Warenhaus im kleinen

Im kleinen, mit der Petrollampe beleuchteten Raum, gab es zum Beispiel für die Dame Korsettschnüre, Stäbe, Strümpfe, Nachthemden und Strumpfbänder, für den Herrn Stehkragen, Hosenträger, Kraw atte, Zipfelmütze und Waldhandschuhe. Zum Merceriesortiment gehörten auch Hemden-,

Milchmann Paul Oberbühler, unterwegs in Herzogenbuchsee 1965. Foto P. Oberbühler, Oberönz.

Druck- und Patentknöpfe. Der Tabak für die Pfeife und Zigaretten war offen erhältlich. Zum Zigarettendrehen gab es extra Papier. Im Schaufenster war das ganze Sortiment des Ladens zu sehen: Man musste doch zeigen, was man alles hatte.

Erinnerungen an vergangene Zeiten

Bei einem Besuch im Spezereiladen in Graben fühlt man sich in die Vergangenheit versetzt. Die Inhaberin, Rosa Kästli, ist 83 Jahre alt und weiss viel

Interessantes zu erzählen, besonders aus der Zeit der vorherigen Geschäftsinhaberin, ihrer Schwiegermutter. Diese musste noch zu Fuss die Ware «im Kaffeebaum» in Langenthal abholen und mühselig nach Hause tragen.

Im Dorf kannte man damals jede Person. Daher gab der Spezereiwarenhändler die Ware vielfach auf Kredit. Davon machten die Kunden regen Gebrauch; doch plötzlich waren sie aus dem Dorf verschwunden, und der offene Betrag war verloren. Hatte ein Kunde viele Waren eingekauft, so brachte sie ihm der Krämer nach Ladenschluss mit dem Bernerwägeli nach Hause. Jedermann ging beim Spezereiladen ein und aus wie zur eigenen Tür.

Keine Lebensmittelkontrolle

Früher gab es keine Kontrolldaten auf den Waren, keine Kühltruhen und keine Lebensmittelkontrolleure. Ob es Weinbeeren, Mehl, Zucker oder Kaffee waren, vielfach brauchte die Krämersfrau die gleiche Auswägeschaufel. Nicht selten wurden im Laden Teigwaren und Kaffee neben Waschmitteln und Tabakwaren aufbewahrt. Niemand nahm daran Anstoss.

Die Preise der verkauften Ware zählte die Krämersfrau ohne Maschine zusammen. Die Kasse musste mit einer Kurbel betrieben werden. Vor der Einführung der ersten Registrierkassen waren gewöhnliche Schubladenkassen mit Sicherheitsschloss üblich. Während des Zweiten Weltkrieges brachten die Rationierungsmarken den Kaufleuten einen grossen, zusätzlichen Aufwand.

Kundenpflege

Auf die «Kehri» gingen früher vor allem die Bäcker mit der Hutte, die Metzger und der Milchmann mit Pferd und Wagen. Nach jedem Kauf erhielten die Kinder Bonbons beim Krämer, Wursträdchen beim Metzger und Restenbiscuits beim Bäcker. Zum Neujahr gab es beim Spezereihändler einen Gratisstumpen und einen Kalender. Erst anfangs der sechziger Jahre erfolgte in kleinen Dörfern die Schliessung der Verkaufsläden am Sonntag; einige Jahre später wurde der Ladenschluss am Samstag auf 17.00 Uhr und danach auf 16.00 Uhr festgelegt.

Spezereihandlung und Drogerie Max Kilchenmann, Herzogenbuchsee, um 1900.

Die ersten Grossverteiler kommen

Neue Formen im Handelsgeschäft stellten die Konkurrenzfähigkeit der Detaillisten auf immer härtere Proben. Am 10. September 1905 gründeten 50 Personen die Konsumgenossenschaft Herzogenbuchsee und Umgebung. Im Dezember des gleichen Jahres war Eröffnung ihres Ladens an der Kirchentreppe (später Laden Stamm). Der Umsatz stieg von Jahr zu Jahr erfreulich und die Mitgliederzahl nahm stetig zu. Bereits im Jahre 1910 wurde ein grösseres Ladenlokal an der Kirchgasse (heute Sportgeschäft Ingold) bezogen. Die Konsumgenossenschaft baute in den folgenden Jahren ein grosses Filialnetz auf: Mattenhof, Farnsberg in Herzogenbuchsee, Heimenhausen, Thörigen, Aeschi, Oberönz, Bettenhausen, Inkwil und Grasswil. In der Liegenschaft Mattenhof hatte die Konsumgenossenschaft sogar eine eigene Bäckerei. Als Gegenwehr gründeten die Detaillisten die Rabattvereinigung und gaben fortan bei jedem Einkauf Rabattmarken ab. Die Migros-Genossenschaft kam zuerst mit fahrenden Verkaufsläden vorbei und

Rosa Kästli in ihrem Laden in Graben. Foto H. P. Lindegger.

eröffnete im Jahre 1963 einen grossen Markt mit modernem Selbstbedienungsladen an der Bernstrasse. Sieben Jahre später folgte die Denner AG mit einem Super-Discount. Vorübergehend gab es in Herzogenbuchsee auch einen Merkur-Verkaufsladen an der Bahnhofstrasse. Im Jahre 1968 erfolgte die Fusion der Konsumgenossenschaft Herzogenbuchsee mit der Coop Oberaargau. Diese erstellte anfangs der siebziger Jahre an der Bitziusstrasse ein geräumiges Verkaufszentrum mit kundenfreundlichem Selbstbedienungsladen. Gleichzeitig schloss sie alle Filialbetriebe in Herzogenbuchsee und Umgebung. Auf 1. Januar 1977 kam der Zusammenschluss der Coop Thal und Gäu mit der Coop Oberaargau zustande.

Heutige Situation

Mit dem Wegfall der Preisbindung auf Markenartikeln im Jahre 1968 war es um die Spezereiläden in der Schweiz geschehen. Ein grosser Konzentra-

Im Migros-Markt Herzogenbuchsee. Foto H. P. Lindegger.

tionsprozess setzte ein. Von Jahr zu Jahr nahmen die Marktanteile der Grossverteiler zu. Innert weniger Jahre verdoppelten oder verdreifachten sie ihre Verkaufsflächen. Die kleinen Spezereiläden waren der grossen Konkurrenz immer weniger gewachsen. So gaben viele Detaillisten nach und nach ihr Geschäft auf. In Herzogenbuchsee bestehen zurzeit noch drei Spezereiläden, vier Bäckereien, vier Metzgereien und eine Käsehandlung.

Heute hat der Spezereiladen in den Quartieren und grösseren Dörfern ausgedient. Er überlebt als Spezialist oder im Verbund in Einkaufszentren. Eine Chance hat der Spezereiladen in kleineren Dörfern zusammen mit einer Metzgerei, Bäckerei oder Käserei. Sie müssen jedoch etwas bieten, was die Leute dazu bringt, auf den Grossverteiler zu verzichten. So ist jedermann bekannt, wo es in Herzogenbuchsee und Umgebung guten Berner Käse, hausgemachten Joghurt, gluschtige Käseplatten, Schlagrahm, Butter, Pastetli und feine Wurstwaren gibt. Auch auf die freundliche Bedienung kommt es an. Der Schwatz im Laden oder vor der Ladentüre gehört auch dazu. Einkaufen ist und bleibt ein gesellschaftliches Ereignis.

Quellen

Jubiläumsschrift 50 Jahre Konsumgenossenschaft Herzogenbuchsee und Umgebung 1905–1955.

ANNE-MARIE DUBLER, Geschichte der Luzerner Wirtschaft, 1983.

Die Schweiz um die Jahrhundertwende / Erinnerungen an die gute alte Zeit, aus dem Readers Digest Verlag, 1985

HANS BURKHALTER, HANSJÖRG FANKHAUSER, WILLI KOBEL, «Erinnerungen aus Herzogenbuchsee» 1991.

Jubiläumsschrift 100 Jahre Handwerker- und Gewerbeverein Herzogenbuchsee und Umgebung 1880–1980.

Jubiläumsschrift 80 Jahre Spezereiwarengeschäft Lindegger in Beromünster 1877–1957.

Dank: Der Verfasser dankt für die freundliche Mithilfe Frau ROSA KÄSTLI, Graben, den Herren MAX MEYER, langjähriger Geschäftsleiter der Coop Herzogenbuchsee, MARTIN BEUTLER, Coop Oberaargau-Thal/Gäu, Bützberg, UELI KÄMPFER, Filialleiter des Migros-Marktes, Herzogenbuchsee, HEINZ SCHNEEBERGER, Langenthal, und URS ZAUGG, Oberönz.